

„Effizientes und dynamisches Werkzeug“

Mitja Mocnik, Direktor des SECI Center, über Arbeit und Chancen des SECI Centers und die besondere Rolle Österreichs.

Das SECI Center in Bukarest hat vor über fünf Jahren seine Arbeit aufgenommen. Wieso wurde gerade die rumänische Hauptstadt als Standort für das SECI-Hauptquartier ausgewählt?

Mocnik: Die rumänische Regierung entschloss sich damals dazu, bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität in der Region Südosteuropa eine noch aktivere Rolle einzunehmen. Die in Rumänien angebotene Infrastruktur ermöglichte das Funktionieren des neuen SECI Center und durch das Headquarters-Agreement die effiziente Implementierung der Aufgaben und Verpflichtungen des Zentrums.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen dem SECI Center und anderen internationalen Polizei-Kooperationen wie Interpol oder Europol?

Mocnik: Die Zusammenarbeit mit Interpol und Europol ist eine der Hauptaufgaben des SECI Centers. Das Center soll auch in Zukunft ein regionaler Exekutivverbund bleiben; unser Ziel ist es aber, die operativen Möglichkeiten des SECI Center zu erweitern und auf dem aktuellen Stand zu halten. Dazu werden neue rechtliche Rahmenbedingungen kommen, die im Einklang mit EU-Vorgaben stehen. Der Ausbau der Kooperation mit Interpol und Europol wird daher weitergehen.

Wie sehen Sie die Rolle von Österreich innerhalb des SECI Center?

Mocnik: Österreichs Platz im SECI Center ist zweifellos von höchster Wichtigkeit. Die Unterstützung, die wir von österreichischen Ministerien und Exekutivorganisationen erhalten, ist sehr wertvoll; daneben konnte die Zusammenarbeit auf operativer Ebene in der vergangenen Periode – mit er-



SECI Center-Direktor Mitja Mocnik bei einem Treffen im Bundesministerium für Inneres mit Erich Zwettler (BK), GD für die öffentliche Sicherheit Erik Buxbaum und Kurt Hager (internationale Abteilung des BMI).

folgreichen Ergebnissen – ausgebaut werden. Gerade in diesem Jahr ist die Rolle Österreichs durch den EU-Rats-

ZUR PERSON



Mitja Mocnik, geboren 1959 in Laibach, ist Sozial- und Politikwissenschaftler und spricht sechs Sprachen. Schon früh schlug er eine international ausgerichtete Berufslaufbahn ein. Auf unterschiedliche parlamentarische und administrative Aufgaben folgte 1995 die Bestellung zum Generalsekretär im slowenischen Innenministerium.

1997 wechselte Mocnik in den diplomatischen Dienst, wo er zahlreiche Funktionen mit Beziehung zum südosteuropäischen Raum ausübte, darunter jene des stellvertretenden nationalen Koordinators für den Stabilitätspakt für Südosteuropa und SECI. Mitja Mocnik wurde am 16. September 2005 vom Joint Cooperation Committee zum neuen Direktor des SECI Center gewählt; am 15. Jänner 2006 trat er seinen Dienst in Bukarest an.

vorsitz besonders zentral: Der Kampf gegen organisierte Kriminalität, Korruption, Terrorismus und illegale Migration sind ja Schwerpunkte der österreichischen Präsidentschaft in den Bereichen Justiz und Inneres. Ich vertraue darauf, dass hier auch der Beitrag des SECI Center als effizientes und dynamisches Werkzeug zur Bekämpfung von grenzüberschreitender Kriminalität in Südosteuropa gesehen wird.

Rumänien und Bulgarien werden aller Voraussicht nach 2007 der Europäischen Union beitreten. Wird diese Entwicklung Auswirkungen auf die Arbeit des SECI Center haben?

Mocnik: Auf Grund unserer Informationen, Kontakte und Erfahrungen bei der Zusammenarbeit in den vergangenen fünf Jahren kann ich mir keinerlei negative Effekte auf die Arbeit von SECI durch den Beitritt Rumäniens und Bulgariens zur EU vorstellen. Ganz im Gegenteil – wir erwarten, dass sich die aktive Rolle der beiden Staaten innerhalb des SECI Centers entsprechend fortsetzt.

Welche speziellen Herausforderungen werden auf das SECI Center in den nächsten Monaten zukommen?

Mocnik: Im Lichte der neuen Westbalkan-Strategie der Europäischen Union soll das SECI Center auf kurze Sicht gesehen zu einem regionalen operativen Zentrum für benachbarte Drittstaaten der EU werden, die bereits Kandidaten-Status einnehmen oder sich derzeit im Prozess der Stabilisierung und Assoziierung befinden. Das heißt, dass wir nun schnell für die Herausforderungen, die dieser geografische Raum in Osteuropa mit sich bringt, bereit sein müssen.

Interview: Gregor Wenda